

Kirchberger Unternehmen investiert sechs Millionen Euro

Blechbearbeitung Die Roland Deeg GmbH baut eine Smart Factory. Geschäftsführer Roland Deeg berichtet, wie das Unternehmen bisher durch die Pandemie kommt. *Von Frank Lutz*

Ein großes Bauprojekt nimmt die Roland Deeg GmbH derzeit in Angriff: Seit Anfang Oktober entsteht auf dem Firmengelände des Kirchberger Spezialisten für Blechbearbeitung eine Smart Factory zur automatisierten Blechfertigung. Der 1700 Quadratmeter große Bau, den sich Deeg sechs Millionen Euro kosten lässt, soll ein Blechhochregal, drei Lasermaschinen, einen automatischen Kant-Roboter und eine automatische Laserschweißanlage beherbergen. Für den Bau verantwortlich ist die Firma APS Bau aus Kressberg.

Rund 1000 Tonnen Rohmaterial können in der neuen Smart Factory eingelagert werden. Im Juli nächsten Jahres soll der Bau abgeschlossen sein und alle Anlagen und Maschinen sollen in Betrieb genommen werden. Das wird dann entsprechend gefeiert – verbunden mit der Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Firmenbestehen, die im April wegen der Pandemiesituation nicht stattfinden konnte.

Bis zu 15 neue Arbeitsplätze

Kürzere Durchlauf- und Lieferzeiten für die Kunden erhofft sich das Unternehmen von der Smart Factory. Bis zu 15 neue Arbeitsplätze sollen entstehen, und dafür ist Geschäftsführer Roland Deeg bereits auf der Suche nach Bewerbern: CNC-Mitarbeiter für die Blechbearbeitungsmaschine, Programmierer für die CNC-Maschine sowie Fachkräfte für den Metallbereich – vom Metallhelfer bis zum Meister aus Metallberufen. Auf der Website finden sich eine Liste der Stellenangebote sowie die Kontaktdaten der Ansprechpartnerin.

Die Tatsache, dass das Unternehmen einen Millionenbetrag investiert, zeigt: Die Geschäfte bei den Kirchbergern laufen rund. Geschäftsführer Roland Deeg bestätigt: „So einen Bau macht man nicht, wenn man nicht weiß, dass



Spatenstich mit Andreas Raschka (Steuerberater), Matthias Deeg (Produktionsleiter, Deeg GmbH), Roland Deeg (Geschäftsführer, Deeg GmbH), Joachim Deeg (Leiter Prozessmanagement, Deeg GmbH) und Sascha Berndt (Bauleiter, APS, von links).

es weitergeht. Das ist eine Investition in die Zukunft, die für übermorgen reichen muss.“

Dabei hatten sich die erheblichen Einbrüche in der Fahrzeugindustrie schon im zweiten Halbjahr 2019 auf Deeg negativ ausgewirkt. „Hier mussten wir bereits im Bereich Schweißen Kurzarbeit anmelden“, berichtet Sigrid Deeg, die sich im Betrieb um die Verwaltung und den kaufmännischen

Bereich kümmert. Sie fügt hinzu: „Während der Corona-Pandemie 2020 hatten wir selbstverständlich Einbrüche im Automotiv-Bereich – da hatten wir aufgrund der Schließungen circa drei Monate in den entsprechenden Bereichen Kurzarbeit.“

Doch ihr Mann habe dann „vertriebstechnisch einiges bewerkstelligt, sodass wir daraus resultierend nun wieder Vollbeschäftigung haben“.

Auch konnte Roland Deeg im Bereich E-Mobilität einen wichtigen Auftrag gewinnen.

Und so sagt auch Roland Deeg: „Im Großen und Ganzen sind wir gut durchgekommen, und auch für nächstes Jahr sind wir ordentlich aufgestellt und gebucht.“ Gerade mit der entstehenden Smart Factory fühlt sich der Geschäftsführer für die Zukunft gut gerüstet: „Wir gehen davon aus, dass wir damit die Kunden mit ihren Anforderungen an Lieferzeit und Qualität gut bedienen können.“

Eine dreimal so große Erweiterungsfläche ist auf dem Betriebsgelände noch vorhanden – vielleicht werde man dort in drei oder vier Jahren den nächsten Bauabschnitt starten. Und auch in anderer Hinsicht ist das Unternehmen gut auf die Zukunft vorbereitet: „Meine Söhne Matthias und Joachim sind schon seit längerer Zeit im Betrieb. Die Nachfolge ist also geregelt.“

Unterstützung für Flutopfer im Ahrtal

Auf das Bearbeiten von Blechen mit Laserstrahlen hat sich die Roland Deeg GmbH spezialisiert. 1996 gegründet, beschäftigt Geschäftsführer Roland Deeg heute 150 Mitarbeiter und zählt Unternehmen aus den Sparten Verpackungsmaschinen,

Nutzfahrzeuge, Automobil, Logistik- und Transportfahrzeuge und E-Mobilität zu seinen Kunden.

Das Unternehmen engagiert sich auch sozial: Rund 50 Mitarbeiter haben im Herbst einen Urlaubstag geopfert. Die-

ser wurde in Geld umgerechnet, das mit einem zusätzlichen Betrag von der Geschäftsleitung an den Kreis Ahrweiler gespendet wurde – zur Verwendung für den Wiederaufbau nach der Flutkatastrophe. 7000 Euro kamen auf diese Weise zusammen.

Investition in die Zukunft

Das Technologieunternehmen TE Connectivity eröffnet eine neue Produktionshalle am Standort in Wört.

Die Fertigstellung der neuen Produktionshalle der Firma TE Connectivity ist erfolgt.

Nach knapp 12 Monaten Bauzeit, entstand auf einer Gesamtfläche von 7.776 m², mit 3.000 m³ Beton, gehalten von 90 Betonstützen bei der TE Connectivity in Wört eine innovative Produktionshalle zur Herstellung von Zell-Kontaktier-Systemen für die Elektromobilität. Circa 25 regionale Unternehmen und Planungsbüro realisierten dabei den Hallenneubau.

Auf zwei Ebenen verteilen sich 1.200 Quadratmeter Büro- und Funktionsflächen. Das Ganze auf Basis eines wirtschaftlichen und innovativen Energiekonzepts durch Wärmepumpen und redundante Energieversorgung.

TE ist auf Konnektivitäts- und Sensorlösungen für die Automobilbranche spezialisiert und stellt

hierbei einen der führenden Anbietern da. Konnektivität – vom Energienetz zum Antrieb – ist entscheidend für die Umsetzung der Vision von Elektromobilität. Die Ingenieure von TE Connectivity (TE) arbeiten eng mit Kunden und Anwendern aus der gesamten Branche zusammen, um alle Aspekte der Aufbau- und Verbindungstechnik zu adressieren – von der Ladeschnittstelle hinein ins Energienetz über die Batterie bis hin zum Elektromotor.

Mit dem Schritt, den Standort in Wört auszubauen und in den Bau einer komplett neuen Halle zu investieren, will TE sich breiter aufstellen und sich zusätzlich in Elektromobilität sowie der Hybridtechnologie hineinwachsen.

Künftig wird hier in Wört ein sogenanntes „Zell-Kontaktier-System“ (kurz: „ZKS“) produziert, wel-



In der neuen Halle produziert das Unternehmen „Zell-Kontaktier-Systeme“, die für die Herstellung von Batterien, zum Beispiel in Elektrofahrzeugen, verwendet werden.

Foto: TE Connectivity

ches in Batterie- und Plug-In Hybride-Fahrzeugen verbaut wird.

Einerseits werden durch das ZKS Informationen an das Batteriemangementsystem weitergeleitet, andererseits werden die Zellen mit Strom versorgt. Das ZKS fungiert demnach als Verbindungsstück. TE erweitert somit deren Produktportfolio um eine neue Sparte. Es wer-

den insgesamt 69 Mitarbeiter im Dreischichtbetrieb im Gebäude tätig sein.

TE Connectivity (TE) zählt zu den weltweit führenden Technologieunternehmen mit einem Umsatz von 14 Milliarden US-Dollar. Neben der Automobilindustrie fokussiert sich TE ebenso auf Innovationen und Fortschritte in den Bereichen

Transport, industrielle Anwendungen, Medizintechnologie, Energietechnik, Datenkommunikation und Infotainment. TE bietet eine große Bandbreite an Verbindungs- und Sensorlösungen, welche Beständigkeit auch unter schwierigen Umwelteinflüssen gezeigt haben.

In einem Auto sind zwischen 1.000 und 2.000 Kontakte an Steckverbindungen verbaut. Weltweit ist dabei kaum ein Auto unterwegs, welches nicht mindestens einen Steckverbinder oder ein Teil von TE in sich trägt.

Gemeinsam mit Kunden aus rund 140 Ländern arbeitet TE Connectivity in fast allen führenden Branchen zusammen. Dabei konzentrieren sich rund um den Globus ca. 8.000 Entwicklungsingenieure von insgesamt über 80.000 TE-Mitarbeitern auf die neusten Technologietrends und Innovatio-

nen. In Wört selbst ist der Standort seit 1974 kräftig gewachsen. Es konstruieren und fertigen rund 1800 Mitarbeiter in Wört und Dinkelsbühl Steckverbindingssysteme für die Automobilindustrie und beliefern Kunden weltweit über das europäische Verteil-Zentrum in Wört. Rund 100 Auszubildende und duale Studenten absolvieren bei der TE Connectivity in Wört und Dinkelsbühl ihre Ausbildung und lernen ihren zukünftigen Beruf. Vom Werkzeugmechaniker, über den Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschucktechnik, Oberflächenbeschichter bis hin zur Fachkraft für Lagerlogistik: die Bandbreite des Ausbildungsangebots ist groß.

TE Connectivity und TE sind Marken, welche durch die TE Connectivity Ltd. Unternehmensgruppe lizenziert sind.

TE
connectivity

NEUERÖFFNUNG DER ZKS-HALLE

Danke an alle Teilnehmer der virtuellen Eröffnung!

Wir freuen uns die Zukunft der Mobilität mit zu gestalten und den Standort Wört weiter wachsen zu sehen.

EVERY CONNECTION COUNTS

TE Connectivity, TE, TE connectivity (logo) und EVERY CONNECTION COUNTS sind Marken der TE Connectivity Ltd. Unternehmensgruppe oder sind von dieser lizenziert.

Wir gratulieren der Firma TE Connectivity zum gelungenen Neubau und bedanken uns für den GÜ-Auftrag!



APS Bau GmbH & Co. KG

Ihr Partner für schlüsselfertiges Bauen

Auweg 4 · 74594 Kreßberg
post@apsbau.de · www.apsbau.de

HANSFUCHS
BAUUNTERNEHMEN

Sebastiansgraben 32 · 73479 Ellwangen
www.hans-fuchs.de

ODR-NEUBAU

FÜR DIE NETCOM BW

www.wirtschaft-regional.de

September | 2021



Der Neubau ergänzt und vergrößert den bestehenden Stammsitz von ODR und NetCom in Ellwangen.

Fotos: Peter Hageneder



Arbeit völlig neu gedacht. Im Neubau gibt es zahlreiche kreative Treffpunkte...



...Besprechungsräume mit Lounge-Charakter...



...innen wie außen viel Grün...



...und moderne Arbeitsplätze.

Ein Neubau für neue Arbeitswelten

INVESTITION Eine Erweiterung am Stammsitz in Ellwangen ermöglicht ODR und NetCom BW weiteres Wachstum. Die Erweiterung ist ein Meilenstein für beide Firmen, sie schafft nicht nur neue Kapazitäten, sondern auch moderne, komplett neue Arbeitswelten. *Von Robert Schwarz*

Seit knapp sieben Jahren gibt es die NetCom BW und seit sieben Jahren kennt die Entwicklung nur eine Richtung:

nach oben. „Wir wollen in diesem Jahr die Marke von 100 Millionen Euro Umsatz übertreffen“, sagt Geschäftsführer Bernhard Palm, der das Unternehmen als Geschäftsführer einst im Auftrag der EnBW gründete und danach mit den Gesellschaftern EnBW (54,54 Prozent), OEW (25,1 Prozent) und der ODR (20,36 Prozent) kontinuierlich weiterentwickelt hat.

„Wir sind mit dem Wachstum und der allgemeinen Entwicklung der NetCom BW sehr zufrieden“, erklärt ODR-Vorstand Sebastian Maier im Gespräch mit Wirtschaft Regional. Da auch die ODR weiter zulegt und sich für künftige Aufgaben rüstet, haben der Energieversorger (als Bauherr und Investor) und die NetCom BW den Standort in Ellwangen

ausgebaut. Und das bereits zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit – und so trägt der Neubau wenig überraschend den Namen: NetCom II.

Einher mit dem Wachstum geht die Zunahme der Mitarbeitenden. Derzeit sind mehr als 400 Mitarbeiter für den Telekommunikationsanbieter NetCom BW tätig. Zum Vergleich: Im Jahr 2014 waren es noch 118. „Bereits im Jahr 2025 könnte die Zahl auf 500 gestiegen sein“,

sagt Palm. Ähnliches gilt für die ODR, weshalb der Standort Ellwangen immer größer wird. „Vor vier Jahren waren hier am Stammsitz rund 400 Menschen beschäftigt, in vier Jahren dürften es 800 sein“, sind Maier und sein Vorstandskollege Frank Reitmajer sich einig. Mehrere Millionen Euro hat die Erweiterung gekostet, sie bietet Platz für 150 Arbeitsplätze. Die ersten drei Stockwerke werden von der NetCom BW genutzt, das obere von der ODR, wie Reitmajer erklärt. Der Neubau ist

teilweise unterkellert und bietet 3000 Quadratmeter Nutzfläche.

Die Planung für das Gebäude lief bereits seit mehreren Jahren. Maier und Palm beschreiben sie als einen ungewöhnlichen Prozess, den nicht nur die Pandemie beeinflusst hat. „Unser Ziel war es, völlig neue, moderne Arbeitswelten zu schaffen“, erklärt Maier. „Der Neubau ist ein Pilotprojekt innerhalb der EnBW-Grup-

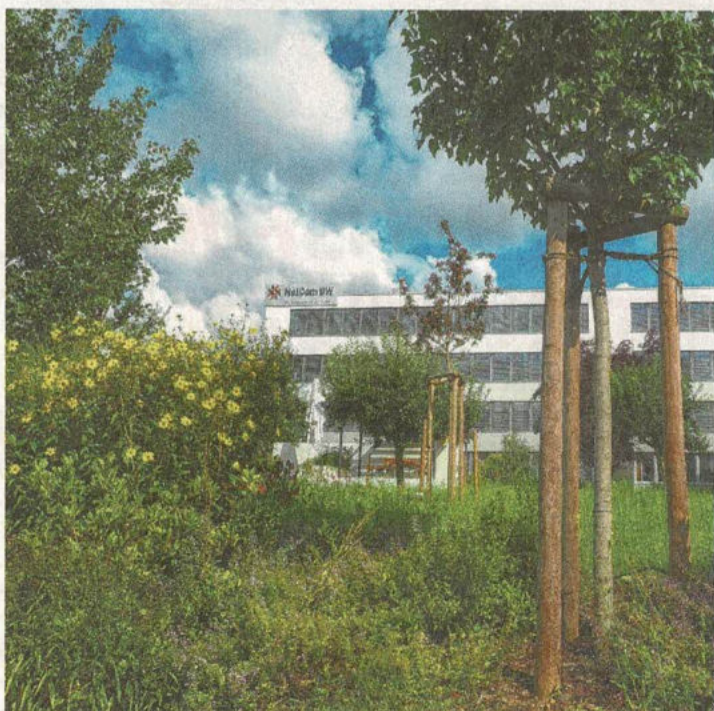
pe“, ergänzt Palm. Die Geschosse sind absolut flexibel nutzbar, vom Ein-Personen-Büro bis zu einem Großraumbüro mit mehreren Dutzend Arbeitsplätzen ist alles in kurzer Zeit realisierbar. Die meisten der Wände sind nicht tragend, können also schnell demontiert werden. Von Shared Desks bis hin zu Einzelbüros ist die Nutzung flexibel. Neben den Arbeitsplätzen gibt es 28

Besprechungs- und Projekträume, ein Kinderbüro, vier Pausenlounges und im Erdgeschoss einen großen Konferenzraum. „Die neuen Räumlichkeiten entsprechen der flexiblen Kultur des agilen und modernen Arbeitens“, so Maier. Großzügige offene Räume und Kommunikationsinseln sollen den konstruktiven Austausch, die Kreativität und das Miteinander fördern. „Mit dem Einzug in den neuen vierstöckigen Bürokomplex, der durch seine Energieeffizienz und nachhaltige Materialien besticht, stellen wir weitere sichtbare Weichen für unsere strategische Entwicklung“, betont Palm. „Der Neubau und die Philosophie dahinter spiegeln auch die Dynamik der neuen Arbeitswelt wider“, erklärt Maier. Diese habe durch die Corona-Pandemie weiteren Schwung erhalten.

Neben dem Leitthema der modernen Arbeitswelt war ODR und NetCom BW vor allem an der Nachhaltigkeit gelegen. Das gesamte Gebäude verbraucht so viel Energie wie zwei Elektroautos mit einer Jahresleistung von 30.000 Kilometern, erklärt Architekt und Planer Valentin Brenner. Der Neubau mit dreifach verglasten Fenstern und moderner Lüftungstechnik entspricht dem Kfz-Gebäudeenergiestandard 55.

Auf dem Dach arbeitet eine Photovoltaikanlage, das Blockheizkraftwerk versorgt auch die angrenzenden Gebäude mit Wärme und die Betonkernaktivierung kühlt den Bau im Sommer. „Das Ziel war ein Niedrigstenergiegebäude“, sagt Maier. „Ich denke, das ist gelungen. Ganzheitliches nachhaltiges Handeln ist in unseren Unternehmenszielen fest verankert. Deswegen war es uns als Bauherr sehr wichtig, mit entsprechenden baulichen und technischen Lösungen unsere Nachhaltigkeitsziele zu unterstützen.“ Welche wichtige Rolle ein gutes Arbeitsplatzklima im neuen NetCom-BW-Gebäude spielt, wird schon im Eingangsbereich sichtbar.

Dort ist eine sogenannte Florawall ein grüner Hingucker mit mehreren Vorteilen: Der vertikale Garten optimiert die Luftfeuchtigkeit, verbessert die Raumakustik und filtert Schadstoffe. Wem der vertikale Garten jedoch nicht grün genug ist, arbeitet künftig an der frischen Luft. Arbeitsplätze im Freien gehören ebenfalls in die neue Arbeitswelt von ODR und NetCom BW. Dort hat das Unternehmen einen Außenbereich mit Kaffeelounge, Obst- und Bienenwiese sowie verschiedenen Outdoor-Office-Arbeitsplätzen errichten lassen.



Die Grünfläche zwischen bestehendem und neuem Bau kann auch als Arbeitsplatz genutzt werden.

Bis zum Jahr 2045 will Deutschland klimaneutral sein. Bereits bis 2030 sollen die Treibhausgase im Vergleich zu 1990 um 55 Prozent reduziert werden. Der Energiewirtschaft, und damit dem regionalen Energieversorger EnBW ODR, kommt bei der Erreichung dieser Ziele zentrale Bedeutung zu. „Während wir aktuell den Stromverbrauch in Deutschland bereits zu 50 Prozent aus erneuerbaren Energien decken, sieht es bei der Gesamtbetrachtung des gesamten Energiesektors mit Strom, Wärme und Mobilität anders aus: Dort liegt Deutschland derzeit hier bei 15 Prozent“, erklärt ODR-Vorstand Sebastian Maier.

In den kommenden Jahren gibt es deshalb viel zu tun, gerade mit Blick auf das Ziel der Bundesregierung, bis 2030 sieben bis zehn Millionen Elektroautos auf die Straßen zu bringen. „Es gibt klare Ziele“, sagt er. „Aber der Weg ist weit und wird uns als Gesellschaft verändern.“ Die ODR wolle bei dieser Entwicklung „eine Vorreiterrolle einnehmen und Zeichen setzen“, erklärt Maier. Auch wenn die Aufgaben groß sind, gerade beim notwendigen Ausbau der Stromnetze, der auf zahlreiche Hindernisse stößt.

Der Stand in der Region. Auch für ODR-Vorstand Frank Reitmajer ist klar: „Die Energiewen-

de spielt sich im ländlichen Raum ab.“ Hier sei ausreichend Fläche für EEG-Anlagen. Ans Netz der ODR sind derzeit insgesamt rund 32.000 Anlagen angeschlossen, die pro Jahr rund 976 Megawatt grünen Strom produzieren.

„Die Energiewende spielt sich im ländlichen Raum ab.“

Frank Reitmajer
ODR-Vorstand

„Das entspricht in etwa der Leistung eines Kohlekraftwerk-Blocks“, sagt Maier. Der Anteil an der gesamten Stromproduktion im Gebiet der ODR liegt bei 71 Prozent. „Damit haben wir das Ziel für 2030 bereits erreicht.“ Und die Nachfrage nach weiteren Anlagen wächst – aus verschiedenen Gründen.

Die Photovoltaik-Pflicht für Nicht-Wohngebäude gibt es bereits, hinzu kommt der neu eingeführte CO2-Preis auf Kohle, Benzin, Diesel, Heizöl oder Gas, der seit Anfang des Jahres bei 25 Euro je Tonne liegt und in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Hinzu kommt eine PV-Pflicht für Wohngebäude. „Wir rechnen in jedem Fall mit einem enormen Zuwachs“, erklärt Matthias Steiner, Geschäftsführer des ODR-Netzbetreibers Netze NGO.

Die Herausforderungen. Der ODR-Tochterfirma fällt die Aufgabe zu, die neuen Anlagen ins bestehende Netz zu integrieren. Die Energiewende ist schließlich die Abkehr von der zentralen Stromversorgung – bei der wenige Kraftwerke Energie für viele Verbraucher produzieren – hin zu einer de-



Die Zahl der Photovoltaik-Anlagen in der Region nimmt weiter zu. Deshalb muss das Stromnetz weiter ausgebaut werden.

Foto: EnBW ODR

zentralen, bei der ungleich mehr Verbraucher nun ebenfalls Produzenten sind.

Parallel dürfte der Stromverbrauch in Deutschland von 545 Terawattstunden im Jahr 2020 laut Studien auf 650 bis 780 Terawattstunden im Jahr 2030 steigen. Daran Anteil hat die Elektromobilität, die durch die steigende Anzahl an E-Autos und die notwendige Ladeinfrastruktur zusätzliche Ansprüche ans Netz stellt. Bereits jetzt gelte: „Die Stromnetze sind voll“, sagt Steiner. „Wir müssen deshalb ihren Ausbau forcieren.“

Die Umspannwerke in der Region werden deshalb erweitert, was allerdings nicht ausrei-

chen wird. „Wir müssten theoretisch zehn bis 15 neue Umspannwerke bauen“, erklärt Steiner. Das löst das Problem der Speicherung indes nicht. Bereits jetzt droht grüner Strom verloren zu gehen: Deutschlandweit wurden allein im Jahr 2019 rund 6482 Gigawattstunden Strom aus EEG-Anlagen nicht transportiert, weil diese zuvor abgeschaltet werden mussten. Deshalb bauen die Netzbetreiber Stromtrassen, nicht nur, um den Strom von Norden nach Süden, sondern eben auch vom Land in die Stadt zu transportieren.

Die Hürden. Mehr als sechs Milliarden Euro fließen in

Deutschland pro Jahr in den Ausbau der Verteil- und Übertragungsnetze. Doch während die Bundes- und Landespolitik ehrgeizige Ziele und entsprechende Vorgaben formuliert, wächst der Widerstand auf lokaler und regionaler Ebene, etwa in der Bevölkerung. „Es fehlt häufig die Akzeptanz für solche Projekte“, erklärt Maier. Vor allem Stromtrassen sind unbeliebt und entsprechend schwierig zu realisieren.

Ein Beispiel: Das Verfahren für eine Stromtrasse von Goldshöhe ins Ries laufe bereits seit fünf Jahren, erläutert Steiner. „Vielleicht bis Ende des Jahres“ könne es abgeschlossen werden. Auch im Norden der Region gibt es ähnliche Probleme – von der „Strom-Autobahn“, die Windparks in der Nordsee mit dem Süden der Re-

publik verbinden soll, ganz zu schweigen.

Maier ist dafür, nicht nur die Gesetzeslage zu ändern und die Verfahren zu vereinfachen, sondern gleichzeitig die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhöhen, indem man die Leitungen unter die Erde bringt, die Trassen also verkabelt. Nachteile hier: Das ist wesentlich teurer als die bisherige Lösung.

Teuer, so viel ist klar, wird die Energiewende in jedem Fall. ODR-Chef Maier erklärt: „Die Kosten dafür werden wir alle tragen. Aber die Alternativen sind begrenzt.“ Er verweist wie Steiner auf den Klimawandel, dessen Auswirkungen ungleich höhere Kosten nach sich zögen. „Die größte Sorge ist nicht das Geld, sondern die Frage, ob wir es rechtzeitig schaffen. Die Zeit wird knapp.“

Wir gratulieren der Firma EnBW zum gelungenen Neubau und bedanken uns für den GU-Auftrag.



Sebastian Maier (links) und Frank Reitmajer und führen den Energieversorger ODR gemeinsam als Vorstände. Foto: Andreas Wegelin

APS Bau GmbH & Co. KG

Ihr Partner für schlüsselfertiges Bauen

Auweg 4 · 74594 Kreßberg
post@apsbau.de · www.apsbau.de



HANSFUCHS
BAUUNTERNEHMEN

Sebastiansgraben 32 · 73479 Ellwangen
www.hans-fuchs.de

Wir gratulieren zum Neubau!

BW WENGER
BAUBETRIEB

Maurer, Betonbohrer und -schneider
Sebastian Wenger

Pfarrer-Scheiber-Str. 13, 91722 Arberg, 0171/580 5159